

im Wesentlichen auf die politischen Prozesse konzentriert, integriert aber immer wieder wesentliche wirtschaftliche und soziale Aspekte; auch die Mentalitätsgeschichte findet immer wieder ihren Platz. Hilfreich wirkt sich insgesamt aus, dass die meisten Begriffe erläutert bzw. mit modernen Begriffen erklärt werden (z. B. „Nobilität“ als Herrschaft der Familien, die die höchsten Ämter bekleideten). Besonderer Wert wird auf die Erläuterung der Funktionsweise politischer Organe und Entscheidungsprozesse sowie der ihnen zugrunde liegenden Strukturen und Prinzipien gelegt. Dabei fehlt auch der Hinweis auf die gelegentlich unsichere Quellenlage nicht. Weniger Gewicht legt der Autor dagegen auf die Ereignisgeschichte, die zwar nicht völlig ausgeblendet wird, aber nur da erwähnt wird, wo sie zum Verständnis von Strukturen/Veränderungen unverzichtbar ist wie bei den Agrarreformen des Ti. GRACCHUS als Grundlage für die „römische Revolution“. Vieles wird auch nur kurz gestreift, beispielsweise die Geschichte des Hellenismus.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass man mit diesem Werk ein preiswertes, lesbares, informatives, leicht zugängliches und gut gegliedertes Buch erwirbt, das seinen Wert auch für den historisch vorgebildeten Leser hat und nicht nur diesem durch seine klare Strukturierung hilft, die antike Welt in ihren Grundzügen zu verstehen. Natürlich kann das Buch keinen Anspruch auf Vollständigkeit bieten; das will es aber auch gar nicht. Zur Vertiefung ist man auf speziellere Literatur angewiesen. Mir persönlich fehlen Karten, die insbesondere beim *Imperium Romanum* den im Text betonten Aspekt der Größe auch optisch deutlich machen könnten.

DANIEL ECKARDT, Berlin

Alltag im Alten Rom. Das Landleben – Ein Lexikon von Karl-Wilhelm Weeber, Artemis und Winkler Verlag Düsseldorf/Zürich 2000, 378 Seiten, DM 78,00 (ISBN 3-7608-1963-X).

Die meisten Schülerreferate, die im Internet auf ihre Kopisten warten, sind inhaltlich dürftig und umfangmäßig mager. Den Lateinlehrern müsste sehr daran gelegen sein, diese Referate kräftig aufzupäppeln, stellen sie doch *nolens*

volens die Ausgangsebene für weitere Referate dar und sind – zumindest zu einem Teil – auch ein Spiegelbild der Qualität des normalen Unterrichts. An gedruckten Büchern führt also auch weiterhin kein Weg vorbei: Die beste Materialbasis für Schülerreferate bilden attraktive, gut lesbare Monographien, Artikel in populärwissenschaftlichen Zeitschriften sowie solide gearbeitete Handbücher und Lexika. Es gibt sicher eine Reihe von Titeln, die zur Standardausstattung einer Fachbibliothek Latein eines Gymnasiums zählen; außer Frage steht, dass neben dem vielgelobten, bereits in 5. Auflage erschienenen Titel „Alltag im Alten Rom“ (mit dem Schwerpunkt bei den stadtrömischen Verhältnissen) ab sofort ein weiterer Band gleichen Titels mit dem Zusatz: „Das Landleben“ in solch einer Liste zu finden sein wird.

Der frischgebackene Wuppertaler Schulleiter und Professor für Alte Geschichte an der dortigen Universität, KARL-WILHELM WEEBER, stellt einen Lebensbereich der römischen Antike in den Mittelpunkt, der im allgemeinen ganz im Schatten der urbanen Zivilisation steht. Obwohl zwischen 80 und 90% der Bevölkerung im *Imperium Romanum* auf dem Lande gelebt haben, wird dieser Bereich in den meisten Darstellungen zur römischen Kulturgeschichte entweder gar nicht oder nur recht stiefmütterlich behandelt. In manchen Latein-Lehrbüchern – so kritisiert er – findet das Landleben gewissermaßen überhaupt nicht statt! Man weiß freilich, *agricola* und *rosa* waren die Lieblingsvokabeln der Lehrbücher der 50er Jahre und sind heutzutage verpönt. Dabei ließe sich höchst Interessantes darüber berichten: dass die Rose als Königin der Blumen der antiken Welt gelten kann, klingt plausibel, dass Rosen nicht als mächtiger Strauß überreicht, sondern als Kränze (*coronae*) oder Girlanden (*serta*) präsentiert wurden, stellt schon einen Unterschied zur gängigen Praxis heute dar. WEEBER nennt natürlich auch die Plätze im alten Rom, wo die Floristen-Werkstätten zu finden waren. Beiläufig erwähnt er auch, dass wir wohl in Analogie zum Lehnwort Rose das lateinische Wort *rosa* heute meist falsch (nämlich mit langem o) aussprechen. Dass in den Vesuvstädten

eine prosperierende Parfümindustrie existierte, dass NERO über 4 Millionen Sesterze für den Rosenschmuck eines luxuriösen Gastmahls ausgab, dass Rosen aus Paestum bezogen und im Winter aus Ägypten importiert, im 1. Jahrhundert gar in Treibhäusern in Italien gezüchtet wurden, kann man neben vielem anderen in einem einzigen Artikel erfahren. Weit umfangreicher natürlich der Aufsatz über die Bauern, ihre Geschichte, ihren Alltag, ihre Verklärung in der Literatur, ergänzt durch einen eigenen Artikel „Bauernsprache Latein“, in dem in Erinnerung gerufen wird, wie stark die alltägliche Vorstellungswelt das Lateinische in lexikalischer Hinsicht geprägt hat. Übrigens kommt WEEBER immer wieder auf den kulturellen Hintergrund von Sprache zu sprechen. Wenn etwa Engländer und Franzosen jeden Monat ihr *salary* bzw. *salaire* in Empfang nehmen (das deutsche Salär ist etwas aus der Mode gekommen), so spiegelt sich darin die Praxis der Großgrundbesitzer und später dann des römischen Staates, den Unfreien bzw. den Offizieren, Professoren und Ärzten ein *salarium*, ein Salzgeld, ursprünglich eine Naturalien-Bezahlung, zukommen zu lassen (239). – Nicht weniger interessant ist der aus den Asterix-Bänden bekannte Spruch: *Delirant isti Romani* – nach Weeber „eine der übelsten Beleidigungen, die man Römern entgegenschleudern konnte. Zumindest sprachbewussten Römern hätte sie als Frevel an ihrem Selbstverständnis als Bauernvolk erscheinen müssen, als Herabsetzung in ihrer ‚Professionalität‘ als Bauern. Denn ‚Pflüger‘ (*arator*) kommt als Synonym für ‚Bauer‘ nicht nur in poetischen Texten vor; auch CICERO benutzt *aratores* als Kollektivbegriff für unterschiedliche bäuerliche Existenzen. Was aber hat, wenn ‚Römer spinnen‘, das mit ihrem Nationalstolz als ‚Pflüger‘ zu tun? Des Rätsels Lösung liegt in der Etymologie von ‚*de-lirare*‘. Das Verb bezeichnet nämlich ursprünglich ein Abweichen (*de-*) vom *lirare*, dem ‚Einfurchen‘ des Samens mithilfe eines am Pflug angebrachten Streichbretts. ‚Wenn die Samen ... nicht ordentlich zugedeckt werden, spricht man von einer *deliratio*‘, erläutert PLINIUS (NH XVIII 180). Dieses ‚Verlassen der Furche‘, ‚Abweichen von der geraden Linie‘ wurde schon früh in der

übertragenen Bedeutung ‚verrückt sein‘, ‚irre reden‘ gebraucht. Auch das *delirium* als medizinischer *terminus technicus* war schon bekannt (Cels. II 6)“ (Art. Pflug, 227f). – Natürlich findet man in diesem Buch auch Amüsantes zum Stichwort ‚Toscana-Fraktion‘ oder zum Thema ‚Recht auf Faulheit‘. Der Artikel ‚Landleben, das süße‘ (es gibt auch einen Artikel ‚Landleben, das nicht so süße‘, der übrigens weit umfangreicher ist!) dürfte den Kontraktoren GERHARD SCHRÖDERS reichlich Munition bieten – CICERO beispielsweise, der in *de or.* II 24 sagt: ‚ich halte nämlich einen nicht für frei, der nicht auch einmal gar nichts tut‘ oder PLINIUS *ep.* II 2,3: *desidia fruor* – ‚ich genieße das Nur-so-Dasitzen, das Faulenzen‘.

Das neue Lexikon über das Landleben mit seiner 65 Artikeln (plus einigen Nachträgen zum Stadtleben wie Bauspekulation, Müll, Produktwerbung, Steuerbelastung, Umweltverhalten, Verein) und einem Register mit über 900 Sachbegriffen (sowie je einem Register mit Eigennamen und lateinischen Begriffen nebst einem 20-seitigen zweisprachigen Anhang ‚Ausgewählte Quellen zum Alltagsleben auf dem Land‘) stellt eine kurzweilige Lektüre dar und bietet durch die Fülle von Zitaten, Quellenangaben, Querverweisen, Illustrationen und Literaturhinweisen eine ideale Grundlage für materialreiche, an den Quellen orientierte, originelle und fesselnde Schülerreferate. Ich bin sicher, es wird von Schülerinnen und Schülern ausgiebig rezipiert werden und damit auch zu weniger drögen Referaten im Internet führen.

Übrigens ist ein dritter Band des Lexikons ‚Alltag im Alten Rom‘ in Arbeit: im Mittelpunkt wird das Militärwesen stehen.

JOSEF RABL

Das Altertum. Vom Alten Orient zur Spätantike.
Hrsg. v. Elisabeth Erdmann u. Uwe Uffermann.
Idstein: Schulz-Kirchner 2001. 344 S., 58,00
DM (ISBN 3-8248-0410-7).

Der vorliegende Sammelband mit 10 jeweils ca. 30-35 Seiten umfassenden Beiträgen will (nur allzu bekannte) Wissensdefizite des Schulunterrichts über das Altertum (vom Alten Orient bis zur Spätantike) ausgleichen: „Der Band